

## REFERAT

Von Thomas Helbling, Direktor SVV  
Anlass **Jahresmedienkonferenz des Schweizerischen Versicherungsverbandes SVV 2021**  
Datum 4. März 2021  
Ort Zürich

### **Corona kostet die Schweizer Privatversicherer rund eine Milliarde Franken**

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Sehr geehrte Damen und Herren

Die grössten Risiken, die die Menschheit bedrohen, sind rein privatwirtschaftlich nicht versicherbar. Die Coronapandemie und der staatlich verordnete Lockdown haben uns dies deutlich vor Augen geführt. Und trotzdem: Die Privatversicherer haben einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung der Coronakrise geleistet. Dieser schlägt sich direkt in ihren Büchern nieder.

Rolf Dörig hat es gesagt: Die Privatversicherer haben im vergangenen Jahr aufgrund der Pandemie allein in der Schweiz rund eine Milliarde Franken Schadenzahlungen geleistet. Diese Zahl beruht auf Schätzungen unseres Verbandes. Im Vordergrund standen Leistungen aus Betriebsunterbrechungsversicherungen. Aber auch die Reiseversicherung, die Rechtsschutz- und die Kreditversicherung waren stark betroffen.

Die Pandemiekrise hat die jeweiligen Versicherungssegmente unterschiedlich tangiert. So wiesen einzelne Versicherungssparten aufgrund des Lockdowns eine geringere Schadenquote auf als üblich: Zum Beispiel wurde während der ersten Welle der Pandemie und des Lockdowns im Frühjahr 2020 weniger Auto gefahren: es gab somit auch weniger Schäden. Mittlerweile liegen diese jedoch wieder im mehrjährigen Schnitt, auch weil viele Kunden wegen der Ansteckungsgefahr vom öffentlichen Verkehr auf das Auto umgestiegen sind. Anders sieht es im Cyberbereich aus. Hier dürften die Cyberschäden um über 200 Prozent zugenommen haben, weil Cyberkriminelle profitieren, dass die Mitarbeitenden im Homeoffice arbeiten. So unterschiedlich sich die Coronakrise auch ausgewirkt hat, eines ist in unserer Einschätzung jetzt schon klar: Die Schadenaufwendungen im Rahmen der Coronakrise übersteigen gesamthaft die geringeren Schadenquoten in einzelnen Branchen bei weitem. Dies haben die Halbjahresabschlüsse 2020 der Privatversicherer bereits eindrücklich belegt – sie haben alle deutliche Gewinnrückgänge ausgewiesen.

Interessant ist auch die Bilanz in der Krankenzusatz-, der Krankentaggeld- und der Unfallversicherung. In der Krankenzusatzversicherung wurden zuerst Kostensenkungen erwartet infolge der Auflage des Bundes, operative Eingriffe während des Lockdowns zu verschieben. In der Zwischenzeit wurde dieser Behandlungsbedarf rasch nachgeholt – mit dem Ergebnis, dass die Kosten mit etwas Verzögerung angefallen sind. Die Coronakrise selbst hatte natürlich eine Häufung der durch das Virus ausgelösten Krankheitsfälle zur Folge. Diese Themen werden Philomena Colatrella und Thomas Szucs noch vertiefen. Wir stellen zudem im Bereich der Krankentaggeldversicherung eine markante Zunahme der Schadenfälle fest. Diese Entwicklung geht einher mit der Unsicherheit über den weiteren Verlauf der Pandemie und der durch Corona bedingten schwierigen wirtschaftlichen Entwicklung. Die Unfallversicherung hingegen verlief positiver: Während des ersten Lockdowns verzeichneten die Versicherer weniger Berufs- und Freizeitunfälle. Ob und inwiefern sich dies auf die Prämien auswirken wird, ermitteln die einzelnen Gesellschaften im Rahmen ihrer nächsten Tarifüberprüfung.

Wichtig ist, an dieser Stelle Folgendes festzuhalten: Schwankungen in der Schadenentwicklung – auch massive – sind bei der Tarifierung einberechnet. Das gehört zum Kerngeschäft der Versicherer. Das heisst, dass die Prämien in sämtlichen Versicherungszweigen auf langfristigen Entwicklungen beruhen und folglich auch nicht beim Eintritt eines Ereignisses reflexartig adaptiert werden sollten. Indem die Versicherer die Prämien nicht kurzfristig nach oben und nach unten anpassen, geben sie ihren Kunden Planungssicherheit.

Die Schweizer Privatversicherer gehören seit vielen Jahrzehnten zu den tragenden Säulen der Schweizer Wirtschaft. Auch in Krisenzeiten, so in der jetzigen Pandemie, zeichnen wir uns durch unsere Stabilität und Verlässlichkeit aus. Wir sind uns unserer volkswirtschaftlichen Verantwortung bewusst und gleichzeitig können wir nicht das System, auf dem das Versicherungsgeschäft aufbaut, in der Krise einfach aus den Angeln heben. Das heisst: Die Versicherer können grundsätzlich keine Schäden decken, für die sie keine Prämien eingenommen haben. Aber sie können im Rahmen ihrer Möglichkeiten ihren Kunden entgegenkommen, insbesondere den von der Krise betroffenen KMU. Das haben sie auch gemacht.

Einzelne Versicherer haben bei Härtefällen Schadenleistungen bei Betriebsunterbrüchen häufig freiwillig erbracht, auch wenn eine Deckungspflicht nachweislich fehlte. Sie haben Betrieben geholfen, Liquiditätsengpässe abzufedern, indem sie die Zahlungsfristen für die Prämien verlängert und vorübergehend auf Betreibungen verzichtet haben. Sie haben als Eigentümer von Geschäftsliegenschaften fallweise den Mietzins gestundet, reduziert oder gar darauf verzichtet. Das Ziel war und ist, den unterschiedlichen Notlagen der Kunden gerecht zu werden. Die Versicherer sind ihren Kunden nah: Sie setzen auf partnerschaftliche, nachhaltige Beziehungen vor, während und nach der Krise und stehen damit dafür ein, was das Versicherungsgeschäft ausmacht: eine auf lange Dauer und auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Geschäftstätigkeit.